

Achzehntes Blatt.

Italien.

Erstes Bild.

Neapel.



Neapel ist nach London, Paris und Petersburg die größte Stadt Europas und die schönste von allen. Es hat 400,000 Einwohner. Seine Lage ist unvergleichlich schön und wird nur von den Umgebungen Konstantinopels übertroffen. Die Stadt

liegt bogenförmig um den halbrunden Golf (Meerbusen) von Neapel herum, und die hinteren Gebäudereihen erheben sich treppenartig über die vorderen. An den Enden des Golfs liegen die schönen Inseln Ischia, Procida und das wilde Capri mit zackigen Felsentüften.

Die Häuser Neapels sind hoch und schmal; die meisten haben 5 bis 6, manche 10 Stockwerke. Die Dächer sind flach, wie im Morgenland, mit Geländern versehen, und auf vielen wachsen Bäume und Blumen in zierlichen Gärten. Die meisten Häuser sind alt, von hässlicher Bauart, mit Schnörkeln und Zierrathen überhäuft. Die Straßen in Neapel sind eng und schmutzig; das Pflaster besteht aus Lava-Quadern. Die einzige breite Straße in Neapel ist der Toledo; hier ist besonders am Carneval das Gewühl am größten; diese Straße ist eine halbe Stunde lang. Die schönsten Wohnungen stehen übrigens am Meeresufer, wo man am liebsten spazieren geht; die Straße heißt die Chiaja. Fast alle Straßen Neapels sind sehr belebt, wie man denn die Neapolitaner für die lustigsten und lebendigsten Leute hält, die außer gutem Essen und Trinken den süßen Müßiggang am höchsten achten. Ueberall hört man Lärm und Geschrei; Sänger, Erzähler, Aus-

rüfer und Puppenspieler treiben ihr Wesen. Fast alle Handwerke werden im Freien vor den Häusern getrieben; Kuchenbäcker fahren ihren ganzen Kram auf zweirädrigen Karren umher; man brät, bäckt, kocht, ißt und trinkt unter freiem Himmel. Kleine bunte Einspänner raseln pfeilschnell durch die Straßen, und es ist zu verwundern, daß man nur selten von einem Unglück hört.

Die öffentlichen Plätze heißen in Neapel Largo (Breiten). Auf dem Marktplatz steht eine Kapelle an dem Orte, wo Konradin, der letzte Sproß der deutschen Kaiserfamilie der Hohenstauffen, enthauptet wurde.

Die schönste Aussicht über Stadt und Meer hat man von einem hochgelegenen, zwei Stunden entfernten Kloster. In den herrlichsten Farben liegen eine bunte Menge von Gegenständen, aber alle in großer Klarheit vor den Augen des Beschauers: der allezeit rauchende Besuw, der lange Gebirgszug der Apenninen, mit Wäldern von dem verschiedenartigsten Grün überkleidet, kleine Gehölze, Hügel mit Nebengewinden bewachsen, blinkende Landhäuser, und vor allem die stolze, halbmondförmig am Meer sich ausbreitende Stadt — ein Bild, das unter dem klaren, südlichen Himmel so lebhaft und prachtvoll ist, daß man es nie wieder vergessen kann. Die Neapolitaner sagen im Sprichwort: wer Neapel gesehen, dem bietet das Leben nichts Schöneres mehr. Goethe, der sich eine Zeit lang in dieser schönen Stadt aufhielt, behauptet, wer ein Bild von Neapel in seiner Erinnerung trage, der könne nie wieder ganz unglücklich werden.

Eine eigenthümliche Menschenklasse in Neapel sind die Lazzaroni. Der Lazzarone hat weder